

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 19 (1740)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten so sich An. 1739 zugetragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Begebenheiten so sich An.

1739. zugetragen.

§. 1.

Unerhörter Zufall in Saxon.

Den 22 Tag Brachmonat, An. 1739. hat sich zu Tieffendorf in Saxon, zwey
Stund von der Stadt Hof in Voigtland diese niemahls erhörte Begebenheit
zugetragen. Es kam am hellen Tag, Nachmittags um 3. Uhren, eine sehr hohe,
etwann 100. Schritt breite, wie ein Thurn gestaltete Wolcke, aus der Luft herab
wie ein Wirbel, und fiel Anfangs auf einen Bieren-Baum, riß denselben nicht nur
samt der Wurzel aus der Erden heraus, und trug ihne etwann 20. Schritt weiter
fort; sondern sie fuhr auch auf die allernächst dabey gelegene Häuser zu, und hat et-
liche davon in zeit von 5. Minuten ganz umgedrähret, so daß die Fenster so gegen
Mittag gestanden nunmehr gegen Mitternacht stehen. Zehen von diesen Häusern
aber sind von diesem Windwirbel völlig über Hauffen geworffen, und in einen lautern
Holzhauffen verwandelt worden. Dabey merckwürdig ist, daß zur Zeit dieses Wind-
wirbels sich weder Sturm Wind, Donner, Blitz, Regen noch etwas von einem Erd-
beben gezeigt, sondern ganz still Wetter gewesen. Ferner daß bey diesem großen
Einfall der Häusern und vielen Ställen und Scheuren, weder Menschen noch Vieh
nicht ist beschädiget worden, ausser einem Schneider der unten in seinem Hauß gar
bettet, ihme aber da er zur Thür hinaus fliehen wollen, von der eingefallenen Su-
ben-Thür ein Bein ist entzwey geschlagen und obschon dessen ganzes Hauß von oben
an bis unten ist nieder gerissen worden; dennoch der Tisch in der Stube mit allen dar-
auf gelegenen Sachen unverrückt stehen geblieben. Von dem Vieh so unter dem Nie-
dergerissenen Holz und Gebäuden gleichsam vergraben gelegen, ward auch nur ein einz-
ges Stück geschädiget. Da auch dieser Wirbel viele Schinde'n, Stroh und andere
Dinge theils auf einen weit davon entlegenen Berg, theils aber in einen ohnweit da-
von gelegenen Weyer geworffen, so nahm er auch eines Schäfers jähriges Kind samt
der Wiegen mit, und stellte solches ganz frisch und unbeschädiget, auf den Rand des
Weyers, von dort aus es von seinen Eltern wieder abgehohlet worden. Im Gegens-
theil hat dieser Wirbel etliche Wagen weit fort auf einen Berg getragen, und solche
allda in Stücke zerschmettert. Was dieser Einfall so vieler Häuser, so jedoch ohne
sonderliches Geprassel geschehen, vor eine Furcht und Schrecken bey denen Einwoh-
nern verursachet ist nicht zu beschreiben, da sie in so kurzer Zeit auf einmahl ihre Woh-
nungen umgekehrt sahen. Als der Bericht von diesem Zufall in die Stadt kam, woll-
te es von Anfang niemand glauben, bis hernach die Leute Hauffenweise heraus geloffen,
und den Augenschein selbst eingenommen.

§. 2.

Dieses 1739ste Jahr ist auch merckwürdig nicht nur wegen dem außerordentlich-
heftigen Sturm-Wind / welcher den 7. Jenner viele tausend Fruchtbare Bäume,
Tannen,

Eichen, Tannen und Buchen ja ganze Wälder, Häuser und Ställe übereinander geworffen und andere ihre Dächern entblößet hat: Sondern auch wegen denen vielen grossen Wassergüssen die sich hie und dort gezeigt. Der Rhein hat seit An. 1720. seine Gränzen mehrmalen so starck überschritten als wie in diesem Sommer. Ganze Felder, Aecker und Wiesen sind überschwämmet worden; also daß nicht nur die Frucht eine gute Zeit müssen unter dem Wasser stehen; sondern auch das Wasser in vielen, am Rhein und Bodensee gelegene Orten, bis in die Stuben und Kammern eingedrungen, also daß man mit Schiffen von einem Hau, zu dem andern fahren können.

I. 3. Fruchtbares Jahr.

Ein rechtes Wunder-Jahr ist auch dieses 1739te zu nennen, da im Frühling alles naß, kalt und spath war, und ein Ansehen zu einem schlechten Jahrgang gehabt: Dennoch der liebe Gott wider alles menschliche Vermuthen auf einmal die Elbkammer seiner Güte aufgeschlossen, daß sich alle Früchte auf dem Erdboden, sonderlich Korn und Wein, in kurzer Zeit so reichlich hervor gethan, daß in viel Jahren kein solcher Segen aller Orten zusehen gewesen:

I. 4. Hagelwetter.

Hingegen hat Gott auch gezeigt daß alles in seiner Macht und Hand allein stehe; indeme Er an theil Orten durch schädliche Hagel-Wetter vielen Leuten diesen so schönen Segen entzogen, daß es recht erbärmlich anzusehen, und ein ganzes Buch allein davon zuschreiben wäre. Nur eines zugedenken, so fiel den 4. Tag Heumonats am Samstag Nachmittag um 4. Uhr in Franken-Land ein so entsetzlicher Hagel, dergleichen kein Mensch sich zu erinnern weißt. Es sind ganze Stücke Eys aus der Luft herunter gefallen, die meisten Steine waren in der Größe einer Welschen Nuß, oder Hennen-Ey, und fielen in solcher Menge daß sie an vielen Orten einer halben Ellen hoch aufeinander lagen. Der fruchtbarste und schönste Strich Landes ward auf die 30. Stund weit verderbet. In der Stadt Würzburg konnte kein Mensch, in währendem Hagel-Wetter, sein eigen Wort mehr hören. Fast alle Ziegel auf den Dächern sind zer schlagen, und der Schade so nur an den Fensterscheiben in dieser Stadt gesehen wird über 20000. Gulden geschätzt, zugeschwelgen, wie die Feidfrüchte und Weinberge auf das jämmerlichste verdorben, daß es kein Mensch ohne entsetzen ansehen kan. Die Bäume und Reben stehen ohne einiges Laub da, wie mitten im Winter.

Zu Belgrad in Ungarn hat es 2. Stunden lang gehagelt. Ein Soldat auf der Schilwacht ward von den Hagelsteinen getödtet, ein anderer aber von der Strahl. In der Kayserl. Armee entstande die größte Verwirrung, die angekommene Pferde und Maulthier wurden scheu, rissen los, die schönsten Zelten wurden übereinander geworffen und vieles Bagage verdorben.

I. Bon

S. 5. Von grosser Sommer-Hitz.

In Italien und auf der Insul Corsica ward diesen Sommer die Hitze so groß daß viele Schnitter auf dem Feld plötzlich gestorben / ohne daß man etwas an ihnen mercken können / als daß ihnen ein Tropfen Blut aus der Nase gefallen.

In Böhmen hatte man nebst dieser außerordentlichen Hitz eine so anhaltende Dürre / daß sich die alleräeltesten Leute dergleichen nicht zu erinnern wissen. Das Getreid mochte kaum einer halben Ellen hoch werden / und ward so ausgebrandt / daß in besten Aeblen sich nicht mehr als ein oder zwey Körnlein befunden. An den wenigsten Orten hatte man den ausgestreuten Saamen wieder einsammeln können. Daher wurden durchs ganze Land zu Erlangung eines fruchtbaren Regens viele Processionen angestellet. Selbst auch die Juden hatten ein 24. Stündiges Fasten angesehen / ohne das geringste zugenießen / ja den kleinen Kindern ward die Mutter-Milch entzogen / und die Hitz dauerte immer fort.

S. 6. Von Feuers-Brunsten.

Den 3. Mertz ist Heiligen-Stadt in Thüringen Chur-Mäynz zugehörig / mit 440. Wohnhäusern ohne Scheuren und Ställe / samt der Pfarr-Kirch / Rahtshaus und dem Jesuiter-Collegio in die Asche gelegt worden.

Ein gleiches Schicksal hat die Stadt Sprenberg in der Nieder-Laufnitz auch betroffen.

Zu Aix in Franckreich allwo die berühmte Bäder sind / wurden den 9. Aprill 65. Häuser von den Feuers-Flammen verzehret.

Den 6. May ist die Stadt Buntzlau in Schlesien bis an 15. Gebäude völlig abgebrant / und haben die Burger / wegen denen starck überhand genommenen Flammen / nichts als ihre Kleider auf dem Leibe retten können.

S. 7. Von Erdbeben.

Im Monat May ist der größte Theil der schönen / grossen und überaus veldreichen Turckischen Stadt Schmirna in Klein-Asien, durch ein entstandenes Erdbeben mit etlich tausend Einwohnern zu Grunde gegangen.

Den

Den 4. Tag Brachm. kam daselbst abermahl ein hefftiges Erdbeben, wodurch viele Thürne/ Häuser 2c. umgestürzt und eine grosse Anzahl Menschen getödtet worden. Die über gebliebene Einwohner geriethen in solche Angst/ Furcht und Schrecken/ daß sie sich nicht mehr getrauten in der Stadt/ oder auf dem Land zu wohnen/ sondern sich auf die Schiffe in das Meer begab.

S. 8. Unglückliche Schiffahrt.

Den 14. Tag Hornung sind 300. Teutsche Personen; meistens aus der Pfalz/ darunter viele reiche und vornehme Herren waren/ die ganze Sackel voll Ducaten bey sich gehabt/ verunglücktet und zu Grund gegangen. Sie wollten in Virgintien fahren/ so eine Landschaft ist/ die in der Neuen-Welt oder in America, nicht weit von Carolina, ligt. Da sie nun 20. Wochen auf dem Meer waren und endlich nach ausgestandenen vielen Gefahren und erlittenen unbeschreiblichem Hunger/ an dem Gebürge von Virgintien angekommen/ so konnten sie die Bay oder rechte Einfahrt/ weil der Schiffer und Steuer-Mann auf dem Meer gestorben ware/ und nur ein Bootsmann das Schiff regieren mußte/ nicht finden. Daher schiffeten sie dem Land nach hin und her/ und thaten auch verschiedene Nothschiffe Hülffzubegehren: Aber niemand konnte sie hören/ hatte ihnen auch wegen dem anhaltenden starcken Wind/ welcher viele Eisschollen auf dem Wasser daher getrieben/ niemand können Hülff leisten. Ein vornehmer Herr samt 30. Personen begab sich ab dem Schiff auf das Land/ Lebens-Mittel aufzusuchen/ d. weil sie aber weder Häuser noch Menschen angetroffen/ und von der Nacht überfallen worden/ mußten sie die Nacht über unter dem freyen Himmel bleiben: Es war so kalt das alle bis an 4. Personen erfroren/ ungeachtet sie aus dem zusammen gerafftten Holz ein grosses Feuer gemacht. Denen übrigen im Schiff befindlichen Personen ergien es auch nicht besser/ wannhien der starcke Wind ihnen den Ruder loß gerissen/ und das Schiff dergestalten mit den Wellen zugedeckt/ daß alle bis an 5. Personen/ so ihr Leben auf Stückern Holzes retten können/ elendiglich ertrincken müssen. Zugleich gieng vieles Haab und Gut so diese Leute mitgenommen zu Grund.

In der Stadt Schaffhausen sind den 7. Tag Brachmonat 22. Catholische- allda in Arbeit gestande Handwercks-Bursche an einem Sonntag Morgen/ in das ohnweit der Stadt gelegene Closter Paradies/ zur Messe

Messe gegangen. Da sie nun auf dem Rhein wieder nach Schaffhausen fahren wollen und keinen Schiffmann / sondern nur einen Rothgerber-Besellen bey sich hatten / der sie versprochen zu führen / so konnten sie wegen dem grossen Rhein und schnellem Lauff desselben an gehörigen Ort nicht anlanden. Daher wurden sie von dem schnellen Strom fortgetrieben / bis sie unter die Stadt an ein gefährliches Ort in die so genannten Löchinen oberhalb des Lauffen gekommen; allwo ihr Schiff ein in Angesicht vieler Personen / die ihnen nur zusehen / und wegen dem grossen Wasser / keine Hülff leisten können alle erbärmlich / bis an zwey / ertrinken müssen.

S. 9. Von Mordthaten.

In Pohlen haben den 24. Brachmonat zweyen Brüdere vom Adel ihre eigene Mutter um das Leben gebracht. Sie wurden aber gleich ergriffen und das Urtheil über sie gefällt / daß sie beyde mit glühenden Zangen gerissen / dem ältern ein Riemen aus dem Leib geschnitten / die rechte Hand abgehauen / der Kopf abgeschlagen / der Leib geviertheilt / und die 4. Theile auf 4. Landstrassen sollen aufgehengt werden. Der jünger aber / nachdem ihm 4. Riemen aus dem Leib geschnitten / sollte die rechte Hand abgehauen und er hernach lebendig geraderet werden. An dem ältern ist das Urtheil vollzogen worden / aber der jüngere konnte in ein Carmeliter-Closter entfliehen / und also der Straffe entgehen.

S. 10. Von der Pestilenz.

Die schädliche Seuche der Pestilenz hat dieses Jahr abermahlen in Ungarn viele tausend Menschen hingerrissen / und ganze Flecken und Dörfer gelähret: In der Stadt Ofen grabierte diese Seuche auch so stark daß meistens in einem Tag 60. bis 70. Personen dahin gestorben. Viele mußten / weil der Paß und die Zufuhr von allen Orten her gesperrt war / vor Hunger sterben.

Nachbericht.

Wenn etwann in eint. oder anderem Monat die Jahrmärkt dieses oder jenes Orts ausgelassen / oder unrecht gesetzt waren; so bittet der Ausgeber dieser Calendar Gabriel Waller / Pfarrer der Gemeinde Speyer im Canton Appenzell Aus-Rooden / um beliebig Nachricht / es soll in denen hernach folgenden Calendarum / geliebts Gott / verbessert werden.

E N D E.